Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 49 (1975)

Artikel: Aus der Geschichte der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkudne 1925-1975

Autor: Müller, Albin

Kapitel: Die fricktalische Landschaft in der Forschungstätigkeit unserer Vereinigung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747094

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die fricktalische Landschaft in der Forschungstätigkeit unserer Vereinigung

Ueber die rechtsrheinische Landschaft in der Forschungstätigkeit unserer Gesellschaft hat Fridolin Jehle in seinem Vortrag, den er an der Jahresversammlung 1974 in Laufenburg/Baden gehalten hat, in einem aufschlussreichen Ueberblick Bericht erstattet. Er hat darin die wichtigsten Veröffentlichungen, die einerseits die gesamte fricktalisch-badische Landschaft berühren und anderseits geschichtliche Probleme des rechtsrheinischen Gebietes in seinen Teillandschaften und einzelner Orte behandeln, ihrer wissenschaftlichen Bedeutung entsprechend gewürdigt oder wenigstens erwähnt (siehe S. 57ff).

In den vergangenen fünfzig Jahren sind in unserer Zeitschrift über 250 Aufsätze nebst zahlreichen Fund- und Grabungsberichten erschienen, welche die Forschungstätigkeit auf fricktalischer Seite betreffen. In der folgenden Uebersicht sollen die wissenschaftlichen Ergebnisse der bedeutendsten Beiträge linksrheinischer historischer Forschung in Kürze gewürdigt werden, wobei jene Arbeiten, welche unser gesamtes fricktalisch-badisches Wirkungsfeld berühren, weggelassen werden, da sie Fridolin Jehle in seine Besprechung rechtsrheinischer Tätigkeit miteinbeziehen musste. Da wir uns Rechenschaft geben wollen, inwiefern das Tätigkeitsprogramm von 1925 verwirklicht worden ist, legen wir unserer Untersuchung die einzelnen Forschungsgebiete zugrunde, wie sie Karl Fuchs damals zusammengestellt hat (vgl. S. 24ff).

Ur- und Frühgeschichte

Wie schon erwähnt, galt die Forschungstätigkeit der zwanziger und dreissiger Jahre vornehmlich der ur- und frühgeschichtlichen Erforschung unserer fricktalischen Landschaft. Vor der Gründung unserer Vereinigung beschränkte sich prähistorische Forschung in unserem Gebiete auf das Sammeln von einzelnen Fundgegenständen und auf vorbereitende Sondierungen im Gelände. Dabei zeigte es sich, dass der fricktalische Boden reich an prähistorischen und auch römischen Ueberresten war, deren Ausgrabung und Erforschung sich wissenschaftlich lohnen würde. Anhand der Zusammenstellung von Walter Drack, der die ur- und frühgeschichtliche Sammlung im Museum geordnet und aufgestellt hat, lässt sich zeigen, welche Ergebnisse die Bodenforschung im Fricktal gezeitigt hat:

Aeltere Steinzeit: Eremitage (Rheinfelden): Magdalénien-Jäger-Rastplatz mit Silex- und Kalksteinwerkzeugen, Knochen von Ren und Wildpferd; Bönistein (Zeiningen): End-Magdalénien-Jäger-Rastplatz mit Silexwerkzeugen, einem Nashornfragment usw. Sehr zahlreich waren die

Funde, die der *Jungsteinzeit* angehören; wir nennen hier nur die Resultate der Ausgrabung Kapf-Neumatt in Mumpf: Mahlsteine, Steinbeile, Silexwerkzeuge und Keramik, die der sog. Horgener und der Cortaillod-Kultur angehören; *Bronzezeit:* Höhensiedlung Wittnauer Horn (Zu dieser grossangelegten Ausgrabung, die mit der Freilegung und archäologischen Untersuchung der Burg Tierstein koordiniert wurde, hat die Vereinigung insofern einen Beitrag geleistet, als sie die Ausgrabung anregte, Arbeitspläne aufstellte, einzelne Mitarbeiter stellte und mithalf bei der Beschaffung der enormen finanziellen Mittel). Auch die Ausgrabung «Bönistein» lieferte einen wichtigen Beitrag zur bronzezeitlichen Kultur. *Hallstattzeit:* Tegertli (beim Flugplatz Schupfart): der grosse Grabhügel, der gründlich untersucht wurde, erbrachte ein reiches Fundmaterial u. a. das Stück eines Menhirs aus rötlichem Schwarzwaldgranit, der ursprünglich den gewaltigen Hügel gekrönt haben dürfte, ferner ein Messer und einen Dolch aus Eisen, Gagat- und Bronzeobjekte und eine grössere Zahl von Urnen. Die grösste Ausbeute erbrachte wiederum das Wittnauer Horn.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, dass durch diese Ausgrabungen, die (abgesehen vom «Horn») im Namen der Vereinigung von Burkart, Matter und Ackermann unter Beratung und Mithilfe von Fachleuten erfolgt waren, eine vorgeschichtliche Kulturlandschaft sichtbar gemacht wurde, wie sie für ein solch kleines Gebiet einmalig war. Sie lieferten einen wichtigen Beitrag zur Urgeschichtsforschung im Hochrheingebiet und darüber hinaus. Wohl zu keinem andern Zeitpunkt fand die Forschungstätigkeit unserer Gesellschaft ein so weites Echo in der wissenschaftlichen Fachwelt. Ausführliche Berichte in unserer Zeitschrift machten unsere Leser mit diesen Forschungsergebnissen bekannt, und es ist nicht zu bestreiten, dass die Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Vereinigung das allergrösste Interesse an diesen Ausgrabungen bekundeten und sie mit freiwilligen Beiträgen finanziell unterstützten.

Römische Zeit: Die Ausgrabung und wissenschaftliche Untersuchung der römischen «villa rustica» auf dem Betberg bei Schupfart 1931/32, an der Albert Matter massgeblich beteiligt war, zeitigte bemerkenswerte Resultate, die für die Villen-Forschung von besonderer Bedeutung waren. Hans Erb führt in seinem ausführlichen Bericht (Heft 2, 1932, S. 42 ff) dazu folgendes aus: «Der römische Bau auf Betberg erweist sich als eine gestreckte Villa mit Binnenhof und einseitiger Aussenportikus ohne Eckrisalite (aus der vordern Längsfront links und rechts vorspringende Bauteile); so kommt man zu der Feststellung, dass dieses Bauwerk mit keinem der bisher bekannten Bautypen in allen Punkten übereinstimmt». Auch die Einzelfunde waren beträchtlich: Mühlsteine, Keramik, ein goldener Fingerring, Bronzen- und Eisenfragmente, Ziegelreste, Hypokauströhren usw.

Auch die weitere Erforschung der spätrömischen Wachttürme am Rhein, soweit sie auf fricktalischem Boden stehen, gehörte zum Forschungsprogramm unserer Gesellschaft. Die Pferrichgraben-Warte, die schon 1900 von Sebastian Burkart, dann 1910 vom Basler Karl Stehlin erforscht worden war, ist 1938 von unserer Vereinigung erneut untersucht und darauf konserviert worden. Die Ergebnisse von Stehlin wurden hinsichtlich des Wallgrabens wertvoll ergänzt. Die Entdeckung von eindeutigen Spuren eines mittelalterlichen Kalkbrennofens in unmittelbarer Nähe des Mauerwerks zeigte, auf welche Weise die einstmals mächtigen Mauerreste allmählich abgetragen wurden. Im Herbst 1941 wurde die Toranlage des «Bürkli» Riburg ebenfalls durch unsere Vereinigung von Burkart und Senti vorgängig der Konservierung erneut untersucht. Es konnten wertvolle Ergänzungen zum Grabungsbefund von Karl Stehlin beigesteuert werden, namentlich in bezug auf die beiden Tortürme. Im ganzen schien sich die Ansicht des Baslers Archäologen zu bestätigen, dass die Befestigungsanlage möglicherweise schon in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zur Zeit der ersten Alemannenstürme von den Römern in grösster Eile errichtet worden war. Ueber die engere Beziehung der Toranlage zum valentinianischen Wartenbau auf der Spitze der Anlage liess sich nichts mehr ausmachen. Rudolf Laur, der den Ausgräbern beratend zur Seite stand, verglich die Anlage mit der römischen Befestigung auf dem Wittnauer Horn. Diese Ausgrabung von 1941 lenkte die Aufmerksamkeit der Fachleute neuerdings auf diese Befestigungsanlage, die noch manche Rätsel aufgab. In neuerer Zeit hat Egon Gersbach mit überzeugenden Argumenten die Ansicht vertreten, es handle sich beim «Bürkli» nicht um spätrömische Bauwerke, sondern um eine frühmittelalterliche Anlage; die Folgerungen, die sich daraus für die fricktalische Geschichte ergeben könnten, sind höchst bemerkenswert, bedürfen aber noch einer nähern Abklärung. Die Warte in der «Stelli» bei Wallbach, die von ungewöhnlich grosser Dimension ist, wurde zwar nicht im Auftrag der Vereinigung neu ausgegraben und konserviert, doch findet sich in unserer Zeitschrift ein erschöpfender Originalbericht (1956, Heft 1, S. 1ff) von H. R. Burkart, der diese Ausgrabung angeregt und geleitet hat. Die Ausräumung des Innenraums der Warte erbrachte das bemerkenswerteste Resultat: Burkart fand vier Pfeilerfundamente; sie überdeckende und umgebende Steintrümmer liessen schliessen, dass diese Postamente ursprünglich noch höher waren, wenn sie vielleicht auch nur als Unterlagen für hölzerne Tragpfosten dienten. So ruhte denn der obere Innenraum auf diesen vier Pfeilern, die aufgrund ihrer Mauerstärke mehrere Stockwerke tragen konnten. Damit ergab sich hier eine Innenkonstruktion, die von den frühern Forschern übersehen worden und für Römerwarten bisher unbekannt war.

In den letzten zwanzig Jahren konnten von der Vereinigung keine grössern Ausgrabungen mehr vorgenommen werden. Wir haben hingegen

einen Beitrag an den Unterhalt der römischen Wachttürme zu leisten; so ist u. a. die Pferrichgraben-Warte kürzlich wieder instand gesetzt worden. Dass aber ur- und frühgeschichtliche Forschungstätigkeit auf fricktalischem Boden immer noch geleistet wird, bezeugen die neuern Untersuchungen unserer Vorstandsmitglieder Kurt Rudin und Werner Brogli.

Ersterer veröffentlichte in unserer Zeitschrift 1968 den gut dokumentierten Beitrag «Bodenfunde aus der Gemeinde Möhlin 1963—1968»; die Funde aus der Jungsteinzeit, der römischen, sowie der mittelalterlichen und neuern Zeit, beweisen wieder einmal die Siedlungskontinuität in dieser fruchtbaren Gegend.

Kirchengeschichtliche Forschungen

Kirchenrenovationen geben immer wieder Anlass zur Erforschung früherer Anlagen; über die Ausgrabungen und archäologischen Untersuchungen in den Kirchen von Mumpf und Obermumpf brachte unsere Zeitschrift ausführliche Berichte von Reinhold Bosch und H. R. Burkart. Im Verlaufe der vergangenen fünfzig Jahre erschienen Arbeiten zur fricktalischen Kirchengeschichte, die in der Fachwelt grösste Beachtung fanden. — Die Arbeit von Anton Senti über Wallfahrten und Bruderschaften im Fricktal befasst sich mit einem Thema, das vorher noch nie zusammenfassend behandelt worden war. — Die bedeutendste Arbeit zur Kirchengeschichte des Fricktals, die in unserer Zeitschrift erschienen ist, stammt von Georg Boner. Sein Aufsatz «Zur älteren Geschichte des Klosters Olsberg» will eine notwendige Vorarbeit für eine spätere Gesamtdarstellung der Olsberger Klostergeschichte sein. Eine ausführliche Würdigung dieser Untersuchung und deren Ergebnissen ist im Rahmen dieser Uebersicht nicht möglich. Es sei dem Verfasser dieser Vereinsgeschichte immerhin erlaubt, auf einige Aspekte hinzuweisen. In einem ersten Kapitel unterzieht der Verfasser die frühere Literatur zur älteren Klostergeschichte einer wohldokumentierten Kritik, welche die Fragwürdigkeit, ja Unrichtigkeit bisheriger Ansichten über die Gründung und weitere Entwicklung des Gotteshauses nachweist. Es folgt hierauf eine Untersuchung über die Anfänge Olsbergs im Lichte der Urkunden. Der Autor vermag nachzuweisen, dass das Zisterzienserkloster Olsberg mit grösster Wahrscheinlichkeit erst 1236 entstanden ist, und nicht wie früher angenommen, ins 11. Jahrhundert zurückreicht. Die Auswertung des Olsberger Urkundenmaterials, vornehmlich jener Dokumente, die Auskunft geben über Erwerb des Grundbesitzes und über Zinsen aller Art und Herkunft sichert der Untersuchung eine zuverlässige wissenschaftliche Grundlage. Eine weitere Arbeit des gleichen Verfassers ist der Pfarrei Oeschgen gewidmet. Die Homberger Gründung und die weitern Schicksale des Gotteshauses und der Pfarrei werden in diesem Aufsatz erstmals gründlich untersucht und übersichtlich dargestellt. Der Aufsatz von Anton Egloff über den Witt-

nauer Kirchenbau von 1765 behandelt einen kirchengeschichtlichen Teilaspekt unter Verwendung eines ausgiebigen Urkundenmaterials, das von der bisherigen Forschung übersehen worden war.

Wirtschaftsgeschichte

Die Arbeiten von Gustav Adolf Frey «Die Industrialisierung des Fricktals» und «Franz Joseph Dietschy und seine Zeit 1770—1842» erschienen schon im ersten Jahrzehnt unserer Vereinigung, letztere als Sonderbeilage unserer Zeitschrift. Der voluminöse Band über F. J. Dietschy sei an dieser Stelle erwähnt, weil er neben seinem biographischen Aspekt eine wahre Fundgrube zur Kultur- vor allem aber zur Wirtschaftsgeschichte des Fricktals vom letzten Drittel des 18. bis fast zur Mitte des 19. Jahrhunderts darstellt. So wurde u. a. das teilweise unverarbeitete wirtschaftsgeschichtliche Quellenmaterial von Frey in der Arbeit von Anton Senti «Aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft» benützt und ausgewertet. — Den wertvollsten Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte hat Hektor Ammann mit seinem Aufsatz «Wirtschaft und Lebensraum der mittelalterlichen Kleinstadt: I. Rheinfelden» geliefert. Seine Untersuchung will die Frage beantworten, ob Rheinfelden im Mittelalter eine wirkliche Stadt gewesen sei. Er geht aus von der Entstehung und Entwicklung des Gemeinwesens, untersucht die Bedeutung der Landwirtschaft als Grundlage der städtischen Wirtschaft, die Marktstellung der Stadt, die Verkehrsstellung, das Gewerbe, die Gesellenwanderungen, den Handel, Gesichtskreis und Lebensraum. «Nach dem Gesamtbild der Wirtschaft und Vermögensgestaltung war demnach Rheinfelden eine wirkliche Stadt», ist das Schlussergebnis. — Ein spezielles Thema behandelt Joseph Höchle in seinen Abhandlungen über die Fricker Märkte. Unter Verwendung von Akten des aargauischen Staatsarchivs schildert der Verfasser die Entstehung und weitere Entwicklung des Marktwesens einer ländlichen Gemeinde von der Verleihung des Marktprivilegiums durch Leopold I. 1701 bis in die neuere Zeit. — Die Arbeit von Adolf Widmer über die Nagelschmiederei im Fricktal berichtet über ein einst blühendes Gewerbe mit seinem Schwerpunkt im Sulztal. — Ueber den Rebbau in Kaisten gibt es eine reizvolle Studie von Traugott Fricker, in der zuverlässiger Sachbericht mit folkloristischen Einschlägen aufs glücklichste verbunden sind. — Der Aufsatz von Arthur Heiz über die Oeschger Bereine erörtert wirtschaftliche Belange einer dörflichen Gemeinschaft. Es gibt auch Arbeiten, die einem einzelnen Wirtschaftsbetrieb gewidmet sind; so schrieb Emil Jegge über das Dachziegelwerk Frick.

Rechtsgeschichte; Gerichtswesen

Anton Senti hat mehrfach darauf hingewiesen, dass eigentliche rechtsgeschichtliche Untersuchungen, abgesehen von der wichtigen Arbeit von Fridolin Jehle über die Rechts- und Besitzverhältnisse des Stiftes Säckin-

gen im Fricktal, fehlen. Senti selber hat Arbeiten veröffentlicht, die im Zusammenhang mit verwandten Themen rechtsgeschichtliche Probleme wenigstens streiften. Sein Aufsatz «Von altem Recht und Rechtsbrauch im Fricktal» befasst sich mit älterer fricktalischer Rechtspraxis vor allem im Hinblick auf den zähen Kampf ländlicher Gemeinwesen um althergebrachtes Recht, das von Dorfherren und staatlichen Gewalten bedroht wurde. Der Kommentar zur Oeschger Dorfordnung, die Fridolin Jehle erstmals in ihrem vollständigen Wortlaut veröffentlicht hat, erörtert ebenfalls rechtsgeschichtliche Fragen, die in der Auseinandersetzung zwischen der Dorfherrschaft und der Gemeinde eine wesentliche Rolle gespielt haben. In einem Aufsatz über den Oeschger Sprengerprozess hat der Verfasser dieser Arbeit versucht, an einem Einzelfall österreichische Gerichtspraxis im 18. Jahrhundert, wie sie in der Herrschaft Rheinfelden üblich war, zu untersuchen und unsern Lesern möglichst verständlich darzustellen.

Volkskundliches

Die Sammlung der «Volkssagen aus dem Fricktal», die Traugott Frikker im Auftrag der Vereinigung herausgegeben hat, ist die wichtigste volkskundliche Leistung eines Fricktalers. Das gesamte Sagengut, dessen Grundstock die Sammlung von Rochholz darstellt, wurde nicht nur zusammengetragen, sondern mit grossem Einfühlungsvermögen in volkstümlichen Sprachgebrauch teilweise neu überarbeitet. Die vergriffenen beiden Auflagen sind ein Beweis dafür, dass der Verfasser durch diese Veröffentlichung einem echten Bedürfnis unserer Fricktaler nach solchen «alten Geschichten» entsprochen hat. — An weitern volkskundlichen Arbeiten seien die reizvollen Studien genannt, die Anton Senti beigesteuert hat: «Kleidermandat», «Geselligkeit», «Kleinstadtfasnacht», die der Verfasser aus Rheinfelder Quellen geschöpft hat. Sein Aufsatz «Die Kirche in Fricktaler Volkssagen» ist ein Beispiel dafür, wie zusätzliche geschichtliche Erkenntnisse aus dem Sagengut, diesen «volkstümlichen Geschichtsquellen», durch kritische Konfrontation mit den Urkunden ermittelt werden können. Seine Arbeit über Votivbilder im Fricktal behandelte erstmals dieses volkskundliche Thema.

Flurnamenforschung

Josef Ackermann hat die Flurnamen der Gemeinden Wegenstetten, Hellikon und Schupfart schon 1933 gesammelt; da heute viele Namen verschwunden sind, sind solche Zusammenstellungen für die Flurnamenforschung besonders wertvoll. H. R. Burkart zeigt in einem volkstümlich geschriebenen Beitrag am Beispiel Obermumpf, wie Orts- und Flurnamen als Hilfsmittel zur Ur- und Frühgeschichte Verwendung finden können. — In neuerer Zeit hat sich Arthur Heiz der Flurnamenforschung im Fricktal angenommen; vorläufig ist das Namengut der Gemeinden Oeschgen und

Obermumpf in erschöpfender Weise zusammengestellt und sprachlich erklärt worden. Heiz bedient sich bei seiner Flurnamenforschung neuester wissenschaftlicher Methoden; nicht nur der heutige Flurnamenbestand liegt den Untersuchungen zugrunde, sondern älteres Quellenmaterial wie Urkunden und Bereine, in denen sich zahlreiche frühere Namensformen finden, mit deren Hilfe die Deutung vieler Flurnamen erst möglich wird. Die siedlungs-, rechts- und kulturgeschichtliche Auswertung soll erst nach erfolgter Bearbeitung weiterer Flurnamenbestände fricktalischer Gemeinden erfolgen.

Naturgeschichte

Carl Disler, der stets ein grosser Förderer unserer Bestrebungen war, verfasste eine Zusammenstellung über «Objekte des Naturschutzes im Bezirk Rheinfelden und seiner engern Nachbarschaft» und einen Aufsatz über die Flora der Mumpferfluh. Zusammen mit Burkart und mit Unterstützung durch die Vereinigung versuchte er in einem grösseren Gebiet der Mumpferfluh mit ihrem Reichtum an seltenen und gefährdeten Pflanzen ein Naturschutzgebiet zu schaffen, aber die kantonalen Instanzen lehnten den Vorschlag ab. Sein wertvollster Beitrag zur Naturgeschichte des Fricktals «Geologie des Bezirks Rheinfelden und seiner engeren Nachbarschaft» erschien als Beilage zu unserer Zeitschrift. Zur Zeit der Ausgrabung Horn-Tierstein untersuchte W. Mohler die geologischen Verhältnisse des Tiersteinberges und veröffentlichte darüber eine Abhandlung in unseren Blättern.

Burgenforschung

Grössere Untersuchungen mussten aus finanziellen Gründen unterbleiben; es fehlte auch an geeigneten Spezialisten. An die Ausgrabung von Alt-Tierstein, die von der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau und dem Schweizerischen Burgenverein ausgeführt wurde, leistete unsere Vereinigung einen angemessenen Beitrag. — Walter Drack, der im Auftrag des Museums das Fundgut aus der Burgruine Kaisten untersuchte und registrierte, veröffentlichte in unserer Zeitschrift einen Aufsatz über die Ergebnisse dieser Untersuchung. Ueber unsern Anteil zur Rettung des Schlösschens Oeschgen ist bereits an anderer Stelle berichtet worden.

Ortsgeschichte

Vollständige Ortsgeschichten werden in der Regel von den betreffenden Gemeinden in Auftrag gegeben. Unsere Zeitschrift enthält immerhin einige bemerkenswerte Beiträge, in denen ortsgeschichtliche Teilgebiete bearbeitet werden, die für spätere Dorfgeschichten verwendet werden können. Eine solche Studie grösseren Umfangs ist Anton Sentis «Vogtei und Gemeinde Frick im 17. und 18. Jahrhundert», in der er Gemeindeorgani-

sation, Verwaltung und Beamte, auch Rechts- und Gerichtswesen eingehend untersucht. Traugott Fricker verfasste eine «Skizze aus einer Dorfgeschichte von Kaisten». In der Veröffentlichung zur Heimatkunde von Oeschgen finden sich Beiträge von Kuprecht, Boner, Jehle und Heiz, die ortsgeschichtliche Teilaspekte zum Thema haben.

Biographien

In unserer Zeitschrift finden sich einige biographische Studien über frühere fricktalische Persönlichkeiten, die im geistigen, wirtschaftlichen oder politischen Bereich besondere Leistungen aufzuweisen hatten. Anton Senti schrieb u. a. über den Rheinfelder Ernst Münch und den Laufenburger Xaver Wagner; Johannes von Brentano über einige seiner Vorfahren, und Gustav Adolf Frey verfasste eine breitangelegte Biographie des Rheinfelder Wirtschaftspioniers und Politikers Franz Joseph Dietschy.

Schulgeschichte

Es mag auffallen, dass Schulgeschichten einzelner Gemeinden in unserer Zeitschrift fehlen, obschon ausgiebiges Quellenmaterial vorhanden ist, namentlich aus österreichischer Zeit. Dafür gibt es eine grössere Arbeit von Hans Hauenstein «Von den Anfängen des fricktalischen Schulwesens bis zum Inkrafttreten des Schulgesetzes vom Jahre 1935», die sich durch gründliche Verarbeitung der Quellen und anschauliche sprachliche Gestaltung auszeichnet.

Verkehrswesen, Strassen und Wege; Brücken

Traugott Frickers Aufsatz «Die Benkenstrasse, ein vergessener Juraübergang» lenkte die Aufmerksamkeit auf ein Forschungsgebiet, dessen Bearbeitung nicht nur verkehrsgeographische, sondern auch wirtschaftsgeschichtliche und volkskundliche Aufschlüsse erbringen kann. August Rohrer schrieb über Strassen und Brücken im obern Fricktal.

Die Arbeit von Alfred Lüthi «Königsgut und Fernstrassen im Aargauer Jura» gehört mit zu den wichtigsten wissenschaftlichen Abhandlungen, die jemals in unserer Zeitschrift erschienen sind. Die zahlreichen z. T. schwierigen Probleme zur früh- und hochmittelalterlichen Geschichte unserer Landschaft, die der Verfasser in dieser Untersuchung unter Anwendung neuer Forschungsmethoden und aufgrund neuester hilfswissenschaftlicher Erkenntnisse diskutiert und der Lösung näher bringt, können an dieser Stelle nicht einmal in einem Ueberblick gewürdigt werden; Lüthis Untersuchungen und deren Ergebnisse sind eine sichere Grundlage für weitere Forschungen, die für unser Gebiet von höchstem Interesse sind. — Die kürzlich erschienene Arbeit über die Brückenbauer Baltischwiler von Josef Killer, die ausser einer familiengeschichtlichen Untersuchung die Pläne der Brücken von Olten, Rheinau, Säckingen, Baden und Wettingen

von Martin Brunner zum erstenmal veröffentlicht, hat die Kenntnisse über den Holzbrückenbau unserer Gegend bedeutend erweitert.

Bergbau; Eisengewinnung usw.

Ueber die alten Bergwerke im Fricktal berichtet H. R. Burkart, ebenso über eine Eisenschmelze bei Wallbach. Die Bohrversuche nach Steinkohle in Zeiningen werden je in einem Aufsatz von Carl Disler und E. Roth behandelt. Der Ofen im Hardwald bei Kaisten wurde von der Vereinigung instand gesetzt und erhielt ein neues Schutzdach. Präsident Arthur Heiz hat sich sehr darum bemüht, abzuklären, ob es sich bei diesem seit 1948 umstrittenen Objekt tatsächlich um einen Eisenschmelzofen handle. Aufgrund einer Expertise der Von Rollschen Eisenwerke lautet der Befund positiv, doch ist die Diskussion über diesen rätselhaften Ofen noch nicht abgeschlossen.

Urkunden

Arthur Allgeier untersucht und beschreibt das Adler-Siegel des Kaisers Sigismund. Er leistet damit einen wertvollen Beitrag zum Verständnis einer Urkunde des Stadtarchivs Rheinfelden. Fritz Heussler veröffentlichte 1942 den Rheinfelder Ablassbrief von 1336, dessen Original im Fricktaler Heimatmuseum aufbewahrt wird. Nach einer minuziösen Beschreibung des Dokuments folgt der lateinische Originaltext, dann dessen Uebersetzung und ein ausführlicher Kommentar, sowie das Begleitschreiben des Bischofs Johannes von Basel. Ein Urkundenrepertorium Oeschgen betreffend, zusammengestellt von Fridolin Jehle, zeigt, wie reich das weitverstreute Urkundenmaterial selbst einer kleinen Gemeinde sein kann.

Kunstgeschichte; Künstler

In unserer Zeitschrift gibt es nur wenige Arbeiten kunstgeschichtlichen Inhalts. 1948 veröffentlichte Adolf Reinle einen Aufsatz über die ältesten kirchlichen Denkmäler des Fricktals; die archäologisch höchst aufschlussreiche Arbeit lenkte die Aufmerksamkeit unserer Leser auf fricktalische Baudenkmäler hin, denen sie bisher wohl nur wenig Beachtung geschenkt hatten. — Von Anton Senti stammen die beiden Aufsätze «Ein vergessener Fricktaler Künstler» (Hans Ulrich Büeler von Laufenburg) und «Ein Wandbild von Magden und Allgemeines von der Kunst im Fricktal». H. R. Burkart berichtet über alte Bilder in der Kirche von Zeiningen, G. A. Frey über «Das Chorgestühl von Beromünster, ein Fricktaler Kunsterzeugnis» und schliesslich A. Stöckli über die Herkunft des Christusreliefs in Herznach.

Verschiedenes

Es sollen an dieser Stelle noch einige Arbeiten gewürdigt werden, die nicht zwanglos im vorstehenden Schema untergebracht werden können. Traugott Fricker unterrichtete unsere Leser über Burkart von Frick, den Verfasser des Habsburger Urbars. Josef Höchle schrieb über die Reise Bernhards von Clairvaux durch das Fricktal, wozu das grosse Standbild über dem Hauptportal der Fricker Kirche, das den hl. Bernhard zeigt, wie er eine lahme Frau heilt, Anlass gab. In einem Aufsatz «Gemerk und Losung» berichtet Anton Senti über den organisierten Warnungs- und Kundschaftsdienst im Fricktal und im südlichen Schwarzwald im 16., 17. und 18. Jahrhundert. — Emil Müller verfasste einen Aufsatz über die Geschichte der Kartographie im Gebiet des Kantons Aargau von der ältesten Zeit bis heute. Die beigefügten 18 Bildtafeln zeigen Ausschnitte alter und neuer Karten, die zum Teil das Fricktal berühren. — Die Erstveröffentlichung eines Manuskripts von Jakob Schaffner «Die Landschaft meiner Frühzeit» erfolgte nicht ohne Bedenken (vgl. Bemerkungen v. A. Heiz, Heft 1968). Die Schilderung enthält typische Züge von Schaffners echtem Dichtertum, das auch nie bestritten worden ist. Die Herausgabe dieser einzigartigen Beschreibung fricktalischer Rheinlandschaft, die einen wichtigen biographischen Beitrag zu Schaffners Werdegang darstellt, dürfte in der Tatsache ihre Berechtigung finden, dass neuere Literaturhistoriker die Neuausgabe der vergriffenen Werke von Schaffner dringend wünschen und fordern.

Durch die Veröffentlichung von Dissertationen konnten wir unsere Leser mit wichtigen Epochen fricktalischer Geschichte bekanntmachen. Die Arbeit «Vorderösterreichisches Schicksal und Ende: Das Fricktal in den diplomatischen Verhandlungen von 1792 bis 1803» von Paul Stalder behandelt die äussere geschichtliche Entwicklung unseres Ländchens in diesen Jahren im Rahmen der vorderösterreichischen und eidgenössischen Geschichte. Die Dissertation von Josef Waldmeier über den Josefinismus im Fricktal 1780—1830 ist ein Beitrag zur Geschichte unserer Heimat, in welcher das Verhältnis von Kirche und Staat zur Regierungszeit Josefs II. untersucht wird.

Mit der Veröffentlichung der Dissertation von Walter Graf «Die Selbstverwaltung der fricktalischen Gemeinden im 18. Jahrhundert» konnten wir unsere Leser mit einer Arbeit bekanntmachen, die für die fricktalische Geschichte von allergrösster Bedeutung ist. Einzelthemen wie «Das Fricktal als Teil des vorderösterreichischen Breisgaus», «Die Landschaft und ihre Beamten», «Die Gemeinde und ihre Beamten», «Die Gemeinde als Ganzes», «Das dörfliche Gerichtswesen» und «Das Verhältnis zwischen

Obrigkeit und Untertanen» werden hier zum erstenmal aufgrund eines umfangreichen Quellenmaterials und der bisherigen Literatur gründlich untersucht; die Abhandlung ist zudem ein Beispiel dafür, dass auch eine streng wissenschaftliche Arbeit in einer Sprache geschrieben werden kann, die jedermann verständlich ist, ohne dass deren wissenschaftlicher Wert dadurch beeinträchtigt würde. Das Schlussergebnis der Untersuchung, dass die alte lokale Selbstverwaltung eine Vorschule für die neue Gemeindefreiheit war, erbrachte für unsere ehemalige vorderösterreichische Landschaft eine grundsätzliche Korrektur früherer Ansichten.

Wir sind am Schlusse unseres Ueberblickes über die Forschungstätigkeit unserer Vereinigung auf fricktalischer Seite angelangt. Viele kleinere aber wertvolle Arbeiten von Liebhabern der Heimatkunde mussten leider übergangen werden, obwohl wir sie in unsern Heften nicht missen möchten. Wir stellen kurz fest: Ein Vergleich mit dem Tätigkeitsprogramm von 1925 zeigt, dass ein grosser Teil der geplanten Arbeit ausgeführt worden ist; in einzelnen Forschungsgebieten wurde mehr geleistet, als man damals hoffen durfte.[9])

Freilich bleibt noch viel zu tun. Wir nennen nur die Neuausgabe der vergriffenen «Fricktaler Volkssagen» von Traugott Fricker, die immer wieder verlangt werden. Die Weiterführung der Flurnamenforschung, deren letztes Ziel ein fricktalisches Flurnamenbuch sein könnte, wäre höchst erstrebenswert. Kirchengeschichtliche Untersuchungen, wie sie Georg Boner in unserer Zeitschrift veröffentlicht hat, fehlen noch für manche Pfarreien. Die Untersuchung der sozialen Strukturen unserer Landschaft in älterer und neuerer Zeit, wie man sie heute für die mittelalterliche Stadt vornimmt, eröffnet ein neues Forschungsgebiet, wofür zureichendes Quellenmaterial vorhanden sein dürfte. Zu einer Bibliographie der fricktalischen Geschichte gibt es erst einige Ansätze. An Stoff fehlt es wahrlich nicht. Ein grosser Teil der Quellenbestände zur fricktalischen Geschichte im aargauischen Staatsarchiv ist noch bei weitem nicht ausgeschöpft; das gilt auch für ausländische Archive. Vor einigen Jahren hat Georg Boner in einem Aufsatz unserer Zeitschrift (Jg. 1968, S. 87ff) auf die Bestände fricktalischer Geschichtsquellen im württembergischen Staatsarchiv hingewiesen, deren Auswertung nach erfolgter Erschliessung dieser Archivalien durch das aargauische Staatsarchiv Teilgebiete fricktalischer Geschichte ganz neu zu beleuchten vermag.